LNN 2 Mai 77

Offizielle Maifeier wegen schlechter Witterung abgesagt

Nur «nicht offizielle Feier» fand statt

ww. Vom Wetter abhängig machte am Samstagmorgen das Gewerkschaftskartell des Kantons Zug seine 1.-Mai-Kundgebung auf dem Landsgemeindeplatz — wie man es von Radiowanderungen oder Schwingfesten her gewohnt ist. Die Kundgebung fand daher am regnerischen und kalten Morgen des 30. April nicht statt.

Die Sinfoniker der Verkehrsbetriebe Zürich kamen nicht nach Zug, um hier die «Internationale» und andere kämpferische Märsche anzustimmen. Und der prominente Mairedner, Helmut Hubacher, Präsident der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, musste unverrichteter Dinge zur nächsten Maifeier weiterziehen, die auch bei schlechtem Wetter stattfand.

Trotzdem wurde der Arbeiterweltfeiertag auch in Zug begangen. Rund 50 — offensichtlich wetterfestere — Personen versammelten sich nämlich um 10 Uhr auf dem Bundesplatz und marschierten in einem Demonstrationszug auf den Landsgemeindeplatz. Rote Fahnen und Transparente (z. B. «Weg mit dem Arbeitsfrieden, Typographen im Kampf voran»; «Kinder oder keine, entscheiden wir alleine, Frauenbefreiungsbewegung Zug») wurden mitgeführt, und in der Mitte des Zuges streckte ein spanischer Gastarbeiter stolz die verbotene Fahne der spanischen Republik gegen den schwarzbehangenen Himmel.

Auf Kompromisse verzichten?

Auf dem Landgemeindeplatz hielt der Vizepräsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, Fredy Aeberli, eine kurze «Fest- und Kampfrede». In ihr wies er darauf hin, wie offen die Unternehmer in der Rezession ihre Macht ausspielten und «Klassenkampf von oben» betreiben. Trotzdem seien die meisten Schweizer Gewerkschaften weiterhin «unkämpferisch» und auf Kompromisse mit den erstarkten Unternehmern erpicht: Diese Haltung bringe der Arbeiterschaft jedoch meist nichts ein — ausser leeren Versprechungen. Mit einer «kämpferischeren Haltung» hingegen könnten die Gewerkschaften «die Unternehmerangriffe abwehren» und «die Arbeitsbedingungen ihrer Mitglieder verbessern». Aeberli wies in diesem Zusammenhang auf die Vertragsverhandlungen und den laufenden Arbeitskonflikt im graphischen Gewerbe hin.

Organisiert hatte diese «nicht-offizielle» Kundgebung das «Komitee für einen kämpferischen 1. Mai», das wie letztes schaften Smuv, GBH, VPOD, STB und schaften Smuv, GBH, VZOD, STB und Mitgliedern der RML, SP und der Frauenbefreiungsbewegung bestand.

GLOSSE

Salon-«Proletarier»

VON JÖRG AESCHBACHER

Helmut Hubacher reiste am Samstag vergebens von Basel nach Zug. Am Bahnhof angekommen, wurde ihm eröffnet, dass die offizielle 1.-Mai-Feier auf dem Landsgemeindeplatz Petrus' geöffneter Himmelsschleusen wegen ins Wasser fallen müsse! Was Einheimische wenig erstaunte, musste den mit hiesigen Gebräuchen wenig vertrauten Präsidenten der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz reichlich seltsam anmuten: In Zug findet der Kampf für soziale Gerechtigkeit sonntags und bei Regenwetter nicht statt; in Zug ist (fast) nur die Spezies der Schönwetter-«Proletarier» heimisch — fast, denn da waren noch ein paar Jungtürken, 50 an der Zahl, die, von der Unbill der Witterung unbeirrt, durch die Strassen zogen. Ihnen möchte man mit einem Kirchenlied zurufen: «Verzage nicht Du Häuflein klein, obschon die Feinde willens sein, Dich gänzlich zu verstören!»

Als Grund für das Ausfallen der Maikundgebung nannten die Veranstalter an erster Stelle, dass das aufgebotene VBZ-Musikkorps im Regen nicht hätte spielen können, und für die Vorverlegung der Feier vom Sonntag auf den Samstag wurde die «fehlende Tradition» solcher Veranstaltungen im Kanton Zug herbeibemüht. Da bleibt mir bloss ein mitleidiges Lächeln. Wie kann, wer für sozialen Fortschritt eintreten will, sich auf «Traditionen» berufen wollen? Arme Zuger Gewerkschaftsfunktionäre, die ihr «Fussvolk» nur mittels schmissiger Blasmusik bei der Stange zu halten vermeinen! Doch wen wundert's: Die saturierte Selbstzufriedenheit und Selbstgenügsamkeit des Zuger Bürgertums haben sich offenkundig auch auf die Arbeiterschaft übertragen. Da gibt es nur noch eins: Wo man kein Ziel vor Augen mehr sieht, für das zu kämpfen sich lohnt, setzte man sich redlicherweise zur Ruhe, legte die Hände in den Schoss und wartete tatenlos ab. So tun als ob ist bare Flunkerei!